

VLADIMIR J. KOUDELKA O. P., *Raimund von Capua und Böhmen*, in «Archivum Fratrum Praedicatorum» (ISSN 0391-7320), 30, (1960), pp. 206-226.

Url: <https://heyjoe.fbk.eu/index.php/afp>

Questo articolo è stato digitalizzato della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con l'Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum all'interno del portale [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe è un progetto di digitalizzazione di riviste storiche, delle discipline filosofico-religiose e affini per le quali non esiste una versione elettronica.

Il materiale sul sito [HeyJoe](#) è disponibile sotto licenza CC BY-NC-ND 4.0: può essere scaricato, stampato e condiviso per uso non commerciale, con attribuzione e senza modifiche.

This article was digitized by the Bruno Kessler Foundation Library in collaboration with the Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum as part of the [HeyJoe](#) portal - *History, Religion, and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe is a project dedicated to digitizing historical journals in the fields of philosophy, religion, and related disciplines for which no electronic version exists.

The material on the [HeyJoe](#) site is available under the CC BY-NC-ND 4.0 license: it can be downloaded, printed, and shared for non-commercial use, with attribution and without modifications.



RAIMUND VON CAPUA UND BÖHMEN

VON

VLADIMÍR J. KOUDELKA O. P.

Über Raimund de Vineis von Capua († 1399), den 23. Generalmagister des Predigerordens, liegen eine Reihe von Einzeldarstellungen vor, die hauptsächlich seine Rolle im Leben der hl. Katharina von Siena, seine Reformtätigkeit im Orden und seine diplomatische Wirksamkeit im Dienste des Papsttums zum Gegenstand haben¹. Sie geben uns aber keineswegs ein lückenloses Bild seiner regen Tätigkeit und dieses müsste durch weitere Einzelforschungen ergänzt werden, bevor in einer umfassenden Biographie eine Würdigung seines gesamten Wirkens und seiner Persönlichkeit gewagt werden darf. Als bescheidenen Beitrag dieser Art legen wir im Folgenden eine Reihe von Dokumenten vor, die neue Einblicke in seine Tätigkeit gestatten, die Chronologie seines Lebens zum Teil berichtigen und vor allem sein Mitwirken an der Einführung des Festes Mariä Heimsuchung bezeugen, während bisher nur bekannt war, dass er für dieses Fest ein Offizium verfasst hat.

Raimunds Beziehungen zum Land Böhmen gründen einerseits auf der Tatsache, dass er als Ordensgeneral die oberste Autorität der dominikanischen Provinz Bohemia verkörperte, andererseits auf der intimen Freundschaft, die ihn mit dem Prager Erzbischof Iohannes Jenštejn

¹ B. Raymundi Capuani XXIII Magistri Generalis O. P., *Opuscula et litterae*, Romae 1899, (im Folgenden als *Opuscula et litterae* zitiert). H. Cormier, *Le bienheureux Raymond de Capoue*, 2^e éd., Rome 1902. M. H. Laurent, *S. Caterina da Siena e il B. Raimondo da Capua*, ambasciatore della S. Sede presso Carlo V, *Studi Cateriniani* XII (1936) 1-51. G. G. Meersseman O. P., *Études sur l'ordre des frères Prêcheurs au début du Grand Schisme*, AFP (= *Archivum FF. Praedicatorum*) 25 (1955) 213-257, 26 (1956) 192-248. A. Barthelmé, *La réforme dominicaine au xv^e s. en Alsace et dans l'ensemble de la Province de Teutonie*, Strasbourg 1931. A. Mortier, *Histoire des maîtres généraux de l'ordre des frères Prêcheurs*, III, Paris 1907, 518-82.

(† 1400) verband². Wo und wann die beiden sich erstmals getroffen haben, steht nicht fest, aber die gemeinsamen Ideale, von denen beide beseelt waren, vor allem die Treue zu Urban VI., der Eifer für die Reform und eine tiefe Frömmigkeit, müssen bald zu einem regen Gedankenaustausch und zu einer intensiven gegenseitigen Beeinflussung geführt haben. Dafür spricht sowohl ein etwas langatmiger, aber in sehr persönlichem Ton gehaltener Brief Jenštejns an den Dominikaner³, wie auch die Tatsachen, auf die wir im Folgenden näher eingehen.

I - RAIMUND VON CAPUA UND KÖNIG WENZEL IV. VON BÖHMEN

Nach dem gegen Ende Mai 1382 in Buda gefeierten Generalkapitel des Ordens unternahm Raimund wahrscheinlich eine Visitationsreise durch die Provinzen Ungarn und Böhmen⁴. Vier Urkunden, die den bisherigen Ordenshistorikern entgangen sind, bezeugen ferner, dass er sich auch in den Jahren 1383-84 in Böhmen aufgehalten hat und dort tätig gewesen ist. Ihm wiederum sein Vertrauen schenkend, hatte der Papst Raimund mit einer politischen Mission beauftragt. Zu Beginn des Jahres 1383 hatte sich nämlich der böhmische König Wenzel endlich entschlossen, seine Romfahrt zu verwirklichen, um sich die Kaiserkrone endgültig zu sichern. Zu diesem Zwecke hatte er Probst Vítek

² Dass Raimund von Capua auch in breiteren böhmischen Kreisen bekannt war, bezeugt seine Erwähnung in der tschechischen Bearbeitung der *Revelationes S. Birgittae* von Thomas Štítný (1391-1400). Štítný schreibt ihm die Übersetzung ins Lateinische und die Herausgabe der *Revelationes* zu. Er nennt ihn « einen demütigen und edlen Mann » und beruft sich auf Zeugen, die ihn persönlich kannten. Štítný verwechselt hier die hl. Birgitta mit der hl. Katharina von Siena, wie er auch Petrus Olavi de Alvastra und Petrus Olavi de Skänninge mit Raimund von Capua verwechselt. Damit ist die Schwierigkeit beseitigt, die für J. Menšík unlösbar war. Vgl. J. Menšík, *Počátky staročeské mystiky*, Praha 1948, 81, 116-18.

³ J. Loserth, *Der Codex epistolaris des Erzbischofs von Prag Iohann von Jenzenstein*, *Archiv f. österr. Geschichtsforschung* 55 (1877) 308. Die Anschrift lautet in der Hs. (Praha, Ústřední archiv cod. 2449, f. 5^{r-v}): « Missa magistro ordinis Predicatorum: de recomendatione et laudatione sui status spiritualis ». Wir benützen die Gelegenheit, um unsere frühere Behauptung zu berichtigen, der Brief sei an einen unbekanntenen Magister aus dem Dominikanerorden gerichtet (cf. AFP 23 [1953] 27). Aus der Anrede und aus dem ganzen Inhalt geht hervor, dass der Adressat nur Raimund von Capua sein kann. Der Brief datiert aus den Jahren 1382-86.

⁴ Da Raimund im Oktober 1382 in Florenz anwesend ist (S. Orlandi, *Necrologio di S. Maria Novella 1235-1504*, II, Firenze 1955, 538), kann seine Visitationsreise durch Deutschland kaum in diesem Jahre stattgefunden haben, wie *Opuscula et litterae* (S. 156) behaupten.

von Černice nach Rom abgeordnet, um die Ankunft der königlichen Gesandtschaft vorzubereiten⁵. Die Nachricht von dem königlichen Entschluss wurde von der römischen Kurie und insbesondere vom Papst, der dadurch eine Erleichterung seiner bedrängten Lage erhoffte, mit Begeisterung aufgenommen. Seiner Freude darüber gibt der Papst Ausdruck in einem an Wenzel gerichteten Schreiben vom 3. Mai 1383, das zugleich die diplomatische Mission des Generals des Predigerordens nach Böhmen ankündigt: « Super premissis autem loquetur tue serenitati ex parte nostra dilectus filius Raymundus, magister Ordinis fratrum Predicatorum, cui in hiis que tue magnificentie retulerit, fidem velis credulam adhibere. Speramus namque firmiter, quod nullus predecessorum tuorum a magno tempore citra tantum honorem in suo adventu ad Urbem habuerit, quantum tua Excellentia sortietur »⁶.

Als diese verlockende Einladung in Böhmen eintraf, hatte sich die Lage des Reiches bereits verändert und König Wenzel hatte die Stimmung gewechselt. Der Nürnberger Reichstag (März), von dem er eine Beruhigung der Lage erhofft hatte, hatte die Spannung zwischen Herren- und Städtebund nur noch verschärft und der Krieg schien unvermeidlich. Überdies war der Kampf um die polnische Krone in eine entscheidende Phase getreten, so dass Wenzel sein Land nicht verlassen durfte, wenn er die Krone seinem Bruder Sigmund sichern wollte. Mehr als diese politischen Ereignisse, beunruhigte den Papst eine andere Neuigkeit, die ihm zu Ohren gekommen war: die Ankunft einer aus Anhängern des Gegenpapstes rekrutierten Gesandtschaft des französischen Königs in Prag⁷. Seiner Besorgnis ob diesem Ereignis gibt Urban VI. unverholten Ausdruck in einem an Wenzel gerichteten Schreiben vom 17. Juni 1383, in dem wiederum sein Gesandter Raimund von Capua erwähnt wird: « Ceterum quia ex multorum fide dignorum relatibus intelleximus quod nonnulli ambaxiatores Gallici de regno Francie scismatici transmissi sunt ad serenitatem tuam, ut cum eorum falsis suggestionibus sinceritatem et puritatem tuorum cordis et aurium inficiant, et si possent, quod absit, subvertant, cupientes secum alios ad precipitium et submersionem deducere. Expedi igitur, carissime fili, quod diligenter advertas quam periculosum est, participare etiam in loquela vel conversari cum talibus. Verba enim illorum dolosa serpiunt ut cancer et

⁵ F. M. Bartoš, Čechy v době Husově, Praha 1947, 30-42.

⁶ F. M. Pelzel, Lebensgeschichte des römischen und böhmischen Königs Wenceslaus, I, Prag 1788, Urkundenbuch 55 Nr. 35.

⁷ N. Valois, La France et le Grand Schisme d'Occident, II, Paris 1896, 280-84.

ideo iuxta ewangelicum dictum oportet te simplicitatem columbinam et serpentinam habere prudentiam, et illorum astutias et malitias precavere et evitare, ipsosque et eorum similes quantocius a tuo regno et colloquiis tuis totaliter excludere et omnimode separare. Super his etiam magnificentie tue loquentur latius ex parte nostra dilecti filii Nicolaus electus Spirensis⁸ et R a y m u n d u s magister ordinis fratrum Predicatorum, quibus et eorum cuilibet celsitudo regia circa premissa plenam fidem adhibere... »⁹.

Die französische Gesandtschaft konnte zwar in Prag nur geringe Erfolge buchen, aber auch der Plan einer Romreise von seiten Wenzels war endgültig begraben. Weder Erzbischof Jenštejn, zugleich königlicher Kanzler, noch Raimund vermochten ihn in der Folge dazu bewegen. Überdies verschlechterte sich das Verhältnis zwischen Jenštejn und dem Könige derart, dass jener im folgenden Jahre sein Amt einbüßen musste.

2 - RAIMUND UND DIE PRAGER UNIVERSITÄT

Raimund von Capua war während seines Prager Aufenthaltes nicht nur als päpstlicher Diplomat, sondern auch als Generalmeister der Predigerbrüder tätig. Kraft dieses Amtes regelte er einige Fragen betreffs der Studienordnung des dortigen Studium generale und dessen Stellung zur Prager Universität. Wir geben im Anhang seine zwei diesbezüglichen Dokumente aus den Jahren 1383-84, die vor mehr als hundert Jahren ediert, aber wenig beachtet wurden, nach den Quellen neu heraus¹⁰. Da ihre Bedeutung eine genauere Kenntnis der damaligen Lage der Universität Prag voraussetzt, seien sie hier kurz kommentiert.

Auf den ersten Blick könnte man den Eindruck gewinnen, aus dem Dokument vom 8. Dezember 1383 gehe hervor, dass Raimund ein Generalstudium seines Ordens in Prag erstmals errichtet habe, heisst es doch: « ordinavit, determinavit et posuit studium generale et precipue ac specialiter quoad facultatem theologicam in monasterio sive domo S. Clementis in Praga totius Ordinis sui... ». In Wirklichkeit besass aber das Prager St. Klemensklöster seit geraumer Zeit ein Generalstudium; schon im Jahre 1347 hatte ihm ein Generalkapitel des Ordens auf Bitten Karls IV. dieses Privileg verliehen¹¹. Die Intervention Rai-

⁸ Vgl. C. Eubel, *Hierarchia catholica medii aevi*, I, Monasterii 1913, 460.

⁹ Pelzel, *Lebensgeschichte*, Urkundenbuch 57-58 Nr. 37.

¹⁰ Siehe Anhang n^o I-II.

¹¹ *Monumenta ordinis fratrum Praedicatorum historica* (MOPH) IV, 319.

munds bestand vielmehr darin, dass er bezüglich der Studienordnung und der Sonderstellung dieser theologischen Fakultät neue Verordnungen erlassen hat. Alle Predigerbrüder, lautet seine Entscheidung, die an der genannten Ordensschule Theologie studieren und dort die theologischen Grade erwerben wollen, haben sich an die Statuten und Gewohnheiten des Pariser Studiums zu halten und dürfen nur nach diesen Normen dem genannten Studium inkorporiert werden. Wenn nicht alles täuscht, bezweckte der Ordenssgeneral mit dieser Neuerung nichts anderes als eine engere Bindung dieses Studiums an die dortige Universität; im Grunde sekundiert er damit den grossen Plänen, die Erzbischof Jenštejn seit 1381 hinsichtlich der Prager Universität zu schmieden begonnen hatte.

Das abendländische Schisma hatte der Universität Prag vorteilhafte Möglichkeiten in Aussicht gestellt, und sie wären ohne Zweifel in einem höheren Grade verwirklicht worden, wenn König Wenzel dafür mehr Interesse gezeigt hätte. Die Universität Paris lag im Machtbereich des Gegenpapstes und der Zustrom der Studenten aus den Ländern der römischen Obediens war dadurch praktisch unterbunden. Die Pariser Professoren waren sich wohl bewusst, dass ihre Universität infolge dieser Lage der Gefahr ausgesetzt war, zu einem Provinzstudium klementinischer Obediens herabzusinken und bemühten sich von Anfang an, das Schisma auf dem Wege eines allgemeinen Konzils und später « per viam cessionis » zu beseitigen¹². Nachdem ihre Bemühungen am Widerstand Klemens VII. gescheitert waren und von seiten des Königs Zwangsmassnahmen gegen sie erlassen worden waren, entschloss sich ein Teil der Professoren und Studenten, Paris zu verlassen. Für das romtreue Prag hatte sich damit die verlockende Möglichkeit eröffnet, die Pariser Hochschule wissenschaftlich und zahlenmässig zu überflügeln.

Erzbischof Jenštejn vernahm die Nachricht von der Sezession der Pariser Magistri und Studenten in Frankfurt, während er dort im September 1381 mit König Wenzel dem Reichstage beiwohnte. Unmittelbar setzte er sich mit seinem feurigen Temperamente ans Werk und begann, für die Übertragung des Pariser Studiums nach Prag zu werben. « Et sic dispositione divina cor Pharaonis quamvis induratum sit; populus tamen Domini manu forti auxiliante Domino deducetur in

¹² H. Denifle O. P., Die Entstehung der Universitäten des Mittelalters bis 1400, Berlin 1885, 613 ff. A. Lang, Heinrich Totting von Oyta (Beiträge zur Gesch. der Phil. und Theol. des Mittelalters 33), Münster 1937, 30 ff.

terram fluentem lacte et melle, id est Boemiam... O utinam spoliata Francia ditaretur Boemia, et veniret nobis dies consimilis, que spoliavit Egiptios et ditavit Hebreos »¹³.

Der Plan des Prager Oberhirten konnte keineswegs als aussichtslos betrachtet werden, denn Wien besass damals noch keine theologische Fakultät, Oxford lag abseits und Bologna hatte erst vor kurzem eine solche Fakultät errichtet. Aus Jenštejns Brief geht hervor, dass die genannten Pariser Magistri ihre Abwanderung Wenzel als dem gewählten römischen Kaiser mitgeteilt hatten. An ihm lag es also vor allem, dessen war sich der Erzbischof wohl bewusst, die günstige Lage auszunützen und alles ins Werk zu setzen, um Paris den geistigen Primat zu entreissen. Nach zweijährigen Bemühungen um die Verwirklichung dieses Planes musste aber Jenštejn feststellen, dass er nur bescheidene Resultate erzielt hatte. Für kurze Zeit bloss vermochte Prag den früheren Pariser Professor Heinrich von Oyta zu fesseln. Schon im Jahre 1384 zog er mit Heinrich von Langenstein, mit dem er sich in Paris befreundet hatte, nach Wien, wo beide den Ruhm der dortigen theologischen Fakultät begründeten¹⁴. Die Ursachen des Misserfolges, der so den grossen Plänen des Prager Oberhirten beschieden war, treten nicht klar zutage. Die zwischen ihm und dem König sich damals anbahnende Spannung hat ohne Zweifel dazu beigetragen; aber auch das überhebliche Wesen des tschechischen Meisters Adalbertus Ranconis de Erinicio (Vojtěch Raňků z Ježova), unter dem Heinrich von Oyta zu leiden hatte, muss sich der Verwirklichung der Pläne Jenštejns hindernd in den Weg gelegt haben.

Im Lichte dieser zeitgenössischen Ereignisse müssen die beiden Urkunden Raimunds von Capua gedeutet werden. Wenn dieser die Statuten, Gewohnheiten und Privilegien der Pariser Hochschule auf das Prager Ordensstudium überträgt, so bedeutet das ohne Zweifel, dass es seinem Freunde Erzbischof Jenštejn gelungen war, ihn für die oben genannten Pläne zu gewinnen. Aber es war dem Generalstudium von St. Klemens nicht lange vergönnt, sich dieser Sonderstellung zu erfreuen. Raimund selbst war es, der ihr in der Folge nicht immer Rechnung trug. Aus seinem « Registrum litterarum » geht hervor, dass er seit 1388 die « gratiae studentium Parisiensium » auch gewissen

¹³ H. Denifle-A. Chatelain, Chartularium Univ. Parisiensis, III, Parisii 1894, 584-5 n° 1642.

¹⁴ Lang, Heinrich Totting v. Oyta, 37-8.

Studenten des Bologneser Studiums verliehen hat¹⁵. Ein späteres Generalkapitel (1410) ging noch weiter und verlieh allen Professoren und Studenten dieses Ordensstudiums die Rechte und Privilegien der Pariser Professoren und Studenten¹⁶. Diese Bevorzugung Bolognas zu Ungunsten des Prager Studiums erfolgte kurz nach dem « Kuttenger Dekret » (1409), als die Mehrheit der deutschen Professoren und Studenten Prag verliess. Dieses Ereignis, wie auch die in Prag wachsenden nationalen Zwistigkeiten und Auseinandersetzungen um die Lehre Wyclifs, haben die Entscheidung des Ordens ohne Zweifel beeinflusst.

Die zweite Urkunde datiert aus dem Frühjahr 1384; sie ergänzt die erste, ist aber historisch von geringerer Bedeutung. Raimund stellt der Universität Prag im Namen seines Ordens einen geistlichen Verbrüderungsbrief aus und stellt ihr für Gottesdienst und Versammlungen die St. Vinzenkapelle des Prager St. Klemensklusters zur Verfügung.

Diese beiden Urkunden ermöglichen es, die bisherige Chronologie Raimunds für die betreffenden Jahre zu berichtigen. Im Sommer 1383 begab er sich als päpstlicher Legat nach Böhmen an den Hof Wenzels IV. Während seines dortigen Aufenthaltes, der bis gegen Ende des Winters dauerte, visitierte er wahrscheinlich die böhmische Dominikanerprovinz¹⁷. Im Sommer 1384, und vermutlich auch im Winter 1384-85, weilte er in Deutschland und besuchte die dortigen Klöster seines Ordens. Ende Januar 1385 hat er in Basel eine Urkunde unterzeichnet¹⁸ und in einem um diese Zeit an ihn gerichteten Schreiben Herzog Albrechts III. von Österreich wird er immer noch « domini pape legatus » genannt¹⁹. Von Basel reiste er im Frühjahr 1385 nach Italien zurück und wohnte im Mai dem in Verona gefeierten Generalkapitel seines Ordens bei. Seine angegriffene Gesundheit zwang ihn im Herbst zu einem Erholungsaufenthalt in der Gegend von Siena, wo er auch

¹⁵ MOPH XIX, 74 n° 132, 98 n° 362, 119 n° 563, 129 n° 42, 139 n° 152, 141 n° 175, 142 n° 176, 180, 143 n° 196, 144 n° 200, 152 n° 263, 157 n° 263, 157 n° 307, 206 n° 38.

¹⁶ MOPH VIII, 141.

¹⁷ König Wenzel hält sich vom Juli 1383 bis Juni 1384, mit Ausnahme des Reichstages in Nürnberg (im Oktober 1383), meistens in Prag und in den Schlössern seiner Umgebung auf. Vgl. Th. Lindner, Geschichte des deutschen Reiches unter König Wenzel I., Braunschweig 1875, 420 ff.

¹⁸ AFP 22 (1952) 160.

¹⁹ G. Häfele, Franz von Retz, Innsbruck 1918, 60, 406.

der feierlichen Übertragung der Reliquien seiner geistlichen Tochter, der hl. Katharina von Siena, beigewohnt hat²⁰.

3 – REFORMVERSUCH IN POLEN

J. Kłoczowski hat auf eine in cod. IV. F. 6 (Einbanddeckel) der Universitätsbibliothek in Breslau enthaltene Urkunde aufmerksam gemacht²¹, die für die Chronologie der polnischen Provinzialprioren von Interesse ist. Aus ihr geht hervor, dass Raimund von Capua am 31. Mai 1385 (nach dem Generalkapitel von Verona) den Prior des böhmischen Klosters Budweis, Fr. Nicolaus, zum Generalvikar der polnischen Provinz ernannt hat²². Zwei Gründe haben ihn, wie er selber hervorhebt, zu diesem Schritte bewogen: die Notwendigkeit einer Reform der Provinz, das zu hohe Alter des amtierenden Provinzpriors Petrus de Chomiaża und die Verhütung einer Spaltung anlässlich der Wahl eines neuen Provinzials. Dem neuen Generalvikar vertraut er die Vorbereitung eines Wahlkapitels an, das der Provinz ein neues und fähiges Oberhaupt geben soll.

Die Urkunde gestattet, in der Liste der damaligen Prioren der Provinz Polen eine Lücke auszufüllen. Bisher war bekannt, dass Petrus von Chomiaża im Jahre 1382 das zweite Mal zum Provinzial gewählt wurde; ebenso wusste man, dass er seines Amtes enthoben wurde, aber nicht wann und von wem²³. Die Antwort auf diese Frage gibt uns das genannte Schreiben des Generalmeisters. Vermutlich hatte der Budweiser Prior Nikolaus am genannten Generalkapitel von Verona teilgenommen und war dort zum Generalvikar der polnischen Provinz ernannt worden. Zweifellos durfte er seine Reise nicht hinausschieben und er wird spätestens im Herbst 1385 in Polen sein Amt angetreten haben. Wie lange er es ausgeübt hat, steht nicht fest; vermutlich nicht über ein Jahr hinaus. Wenn dem so ist, dann ist vielleicht der Provinzprior, dessen

²⁰ Alle zeitgenössischen Quellen, die die Übertragung der Reliquien erwähnen, sprechen für das Jahr 1385 (R. Fawtier, *Sainte Catherine de Siennes* I, Paris 1921, 120) und für den dritten Oktober (*Fontes vitae S. Catharinae Sen., IX, II Processio Castellano*, 301). In diesem Sinne ist das Itinerar unseres Seligen in den *Opuscula et litterae* (156-57) und bei Mortier (*Histoire III*, 607-8) zu berichtigen.

²¹ J. Kłoczowski, *Dominikanie Polscy na Śląsku w XIII-XIV wieku*, Lublin 1956, 193.

²² Siehe Anhang III.

²³ R. J. Loenertz O. P., *Une ancienne chronique des provinciaux dominicains de Pologne*, AFP 21 (1951) 35.

Wahl er vorzubereiten hatte, mit Petrus Wasserrabe zu identifizieren, von dem wir wissen, dass er im Jahre 1392 dieses Amt innehatte. Die Rückkehr des Priors Nicolaus in seine Provinz dürfte kurz darauf anzusetzen sein; ein Budweiser Prior dieses Namens ist allerdings erst 1390 wieder nachweisbar²⁴, wobei aber die Identität der Person nicht gesichert ist.

Der neugewählte Prior der polnischen Provinz, Petrus Wasserrabe, war nicht der Mann, von dem Raimund eine Reform und eine Befriedigung der Gemüter erhofft hatte; im Jahre 1392 wurde auch er seines Amtes enthoben. Mit der Vorbereitung einer Neuwahl beauftragte Raimund wiederum einen böhmischen Dominikaner, seinen Sekretär Iacobus de Nova Domo (Neuhaus, Jindřichův Hradec)²⁵. Aber auch diesem gelang es nicht, den nationalen Spaltungstendenzen der Provinz Einhalt zu gebieten. Ein Jahr später war die Teilung bereits vollzogen, und sowohl der deutsche wie der polnische Teil durften sich ihre eigenen Provinzprioren wählen.

Über die Tätigkeit des Budweiser Priors Nikolaus in seiner eigenen Provinz besitzen wir keine Quellen; wir wissen nur, dass er im Jahre seiner Ernennung zum Generalvikar in Polen dem Budweiser Konvent als Prior vorstand²⁶. Obwohl er Zeitgenosse des Reformators Nikolaus Biceps O. P. ist²⁷, darf er mit diesem nicht identifiziert werden, bevor neue Quellen zum Vorschein kommen, die dafür sprechen.

Bereits vor dem Reformdekret des Jahres 1391 besaß die böhmische Provinz eine Gruppe von Brüdern, die sich für die Observanz einsetzten. Dazu gehören der genannte Budweiser Prior Nikolaus, ferner Nicolaus Biceps, Iohannes Carmelita, Heinrich von Bitterfeld und Iacobus de Nova Domo. Aber auch diesen sind bereits andere, nicht dominikanische Eiferer für die Reform vorausgegangen, vor allem die Prager Prediger Konrad von Waldhausen und Milč von Kremsir, die die Reformbewegung in Böhmen eigentlich entfacht haben.

4 - RAIMUND VON CAPUA UND DAS FEST MARIÄ-HEIMSUCHUNG

Nicht bloss gleiche kirchenpolitische Ideale, vor allem die Treue zum römischen Papst Urban VI. und der Eifer für die Reform, haben

²⁴ K. Köpl, Urkundenbuch der Stadt Budweis in Böhmen, I, Prag 1901, 288 n° 530.

²⁵ Zbiór formuł zakonu dominikańskiego prowincji Polskiej 1338-1411, ed. O. J. Woroniecki O. P.-J. Fijałek, Kraków 1938, 103 n° 131, 111 n° 152, 113 n° 155

²⁶ Am 23 Februar 1385. Archiv Český 31 (1921) 204.

²⁷ Vgl. AFP 23 (1953) 17 ff.

Erzbischof Jenštejn und Raimund von Capua zusammengeführt; ihre Freundschaft ist überdies auch in gemeinsamen Frömmigkeitsidealen verankert. Diese geistliche Verwandtschaft äussert sich unter anderem in einer gewissen Vorliebe für das Geheimnis Mariä-Heimsuchung und im gemeinsamen Bestreben, die Andacht zu diesem Geheimnis durch ein Festoffizium zu fördern und auf die ganze Kirche auszudehnen. Die Initiative dazu ergriff Jenštejn²⁸; Raimund liess sich begeistern und hat seiner Zustimmung Ausdruck gegeben in einem an den Erzbischof gerichteten und hier veröffentlichten Schreiben aus dem Jahre 1386²⁹. Wie stark ihn die Idee begeistert hat, erhellt überdies aus der Tatsache, dass er sich auch in der Abfassung eines Festoffiziums versucht hat.

Eine kurze Darlegung der Beweggründe, die zur Einführung dieses Festes in der Erzdiözese Prag und später in der Gesamtkirche geführt haben, wird das Verständnis des Schreibens Raimunds erleichtern³⁰.

Wie ist in Jenštejn die Idee gereift, dieses marianische Fest müsse in der Kirche eingeführt werden? Den ersten Ansporn dazu gab vermutlich eine Vision, die er kurz vor dem Ausbruch des päpstlichen Schismas hatte³¹. Auch die Marienbilder mögen dabei eine Rolle gespielt haben. Wenn er solche zu Gesicht bekommt, betrachtet er sie aufmerksam; ein Bild, dessen Sinn ihm nicht recht klar wurde, wird eingehend beschrieben. Für die bildliche Darstellung der Heimsuchung

²⁸ Als Jenštejn die Nachricht von der päpstlichen Zustimmung im J. 1389 zu Ohren kam, gab er seiner Freude anlässlich einer Predigt Ausdruck: « Sufficit igitur michi, tolle animam meam. Non michi, Domine, auri et argenti immensa moles, non regna mundi, non denique preter te et genitricem tuam celum et terra et universa creata sufficiunt, sed hec tua festa, hec nova gaudia me consolata sunt in humilitate mea. Sufficit igitur michi, tolle animam meam. Cupio enim dissolvi et esse tecum... » Roma, Vat. lat. 1122, f. 240^v.

²⁹ Siehe Anhang IV.

³⁰ Die Hauptquelle für die Geschichte dieses Festes ist die Handschrift Breslau, Univ. Bibl. I. F. 777 (aus dem Breslauer Dominikanerkloster). Neben Werken Jenštejns enthält sie auch Dokumente über die Einführung des Festes in Prag und die Verhandlungen an der päpstlichen Kurie. Sie ist von Nicolaus Raconic, einem Dichter und Baccalaureus der Theologie der Prager Universität, gesammelt und kommentiert worden. Raconic war zu dieser Zeit Sekretär des Erzbischofs. Vgl. A. Neumann, *Nový pramen k životopisu arcibiskupa Jenštejna*, *Hlídka* 55 (1938) 332-334, 362-63. Derselbe Verf. behandelt bis heute am ausführlichsten die Einführung dieses Festes in seiner Studie: *Účast arcipiskupa Jana z Jenštejna na zavedení svatku Navštívení P. Marie*, *Pax* 9 (1935) 430-37, 468-75. Eine Studie und eine Edition der Quellen zur Geschichte des Festes bereitet J. V. Polc vor.

³¹ Archiv für öster. Gesch. 55 (1877) 351.

Mariens hatte er von Jugend an eine gewisse Vorliebe. Später gab die Auslegung des Magnificat durch Raimund von Capua seiner Vorliebe für dieses Geheimnis einen starken Impuls³². In den Karnevalstagen des Jahres 1386 hatte er in Raudnitz eine neue Erscheinung, die ihn tief erschütterte. Sie löste seine letzten Zweifel und brachte ihn vollends zur Überzeugung, das Geheimnis der Begegnung Mariens mit St. Elisabeth müsse durch ein liturgisches Fest verehrt und gefeiert werden. In wenigen Tagen verfasste er ein Offizium und liess es mit einem Begleitschreiben an die Diözesanoberhirten und Ordensobern senden. Von den Antworten auf dieses Schreiben ist einzig die seines Freundes Raimund von Capua auf uns gekommen³³. Seine Erwiderung lautet nicht nur zustimmend, sie wirbt für die Idee und setzt sich mit Einwänden auseinander, die inzwischen in Prag, vor allem vonseiten des Prager Domscholastikers Adalbert Ranconis, vorgebracht worden waren³⁴. Erzbischof Jenštejn liess sich durch diesen teilweisen Widerstand nicht abschrecken; auf der am 15. Juni 1386 gefeierten Synode

³² Dieses heute verschollene Werk Raimunds erwähnt Nicolaus Raconic im Zusammenhang mit der Ernennung Jenštejns zum Erzbischof von Prag (Ende 1378): «*Revera enim ipsa Virgo gloriosa hec voluit et a Filio suo impetravit (= promotionem ad archiepiscopatum); hec in spiritu ipse considerans et conferens in corde suo, movit eum venerabilis magistri Raymundi in theologia de Capua generalis Predicatorum devotum et magistrale scriptum, quod super Magnificat edidit*». Breslau, Univ. Bibl. I. F. 777, f. 55^v. Die Abfassung dieser Schrift liegt also früher. Auch Stefano Maconi, ein Zeuge im Kanonisationsprozess der hl. Katharina von Siena, erwähnt dieses Werk: «*Hoc unum in fine tacere non potero quia, sicut optime novi, beatissime virgini Marie devotissimus extitit, ut etiam apparet omnibus illum pulcherrimum atque devotum tractatum, quem edidit super Magnificat, attente legentibus*». *Fontes vitae s. Catharinae Senensis historici IX (Processo Castellano)*, 272.

³³ Dem Brief geht in der Breslauer Hs. (Univ. Bibl. I. F. 777, f. 62^v) folgende Einleitung voraus: «*Cum autem a plurimis archiepiscopis et episcopis super institutione festi visitationis Marie in suis dyocesibus gratuita responsa et litteras idem archiepiscopus suscepisset, quo dispendium non modicum, si scriberentur, audientibus prepararet, talem a magistro Raymundo ordinis Predicatorum et in theologia inter ceteras epistolam recepit*». Loserth, der den Codex epistolaris des Erzb. von Prag Johann von Jenczenstein im Archiv für öster. Geschichte 55 (1877) ediert hat, übergeht diesen Brief mit der Bemerkung (S. 364): «*Der Brief enthält keine für die Charakteristik der beiden Persönlichkeiten irgendwie bedeutende Ausführung*».

³⁴ Rankůs Gegenschriften sind erhalten: Breslau, Univ. Bibl. I. F. 777, f. 68-73 (Epistola et libellus). Zum Teil ediert in Archiv für öster. Gesch. 57 (1879) 252-55; die Antwort Jenštejns ebd., f. 73-109 und in Vat. lat. 1122, f. 4-26. Ein Bruchstück ist ediert im Archiv für öster. Gesch. 57 (1879) 272-74.

hat er das Fest Mariä-Heimsuchung für seine Erzdiözese eingeführt³⁵.

Jenštejns Bemühungen um die Einführung des Festes Mariä-Heimsuchung sind nicht bloss von seiner persönlichen Vorliebe für dieses Geheimnis und von Privatvisionen angeregt worden, ihr tiefster Grund liegt in seiner grossen Besorgtheit um das allgemeine Wohl der Christenheit. Die Misserfolge seiner romfreundlichen Politik als Kanzler des böhmischen Königs, seine spätere Absetzung von diesem Amte, die zweifelhafte Stellung Wenzels zur Frage nach der Beilegung des abendländischen Schismas, dies alles führte ihn zur Überzeugung, dass nur eine übernatürliche Macht die zerrissene Einheit der Christen wieder herstellen könne. Er macht Urban VI. darauf aufmerksam, dass man von der Fürsprache der Mutter Gottes, die ihn so oft und so sichtbar aus schweren Gefahren gerettet habe, dieses Wunder der Beilegung des Schismas erhoffen dürfe.

Die Initiative Jenštejns wurde an der päpstlichen Kurie einer Kommission von Theologen und Juristen unterbreitet, wurde aber erst nach dreijährigen Verhandlungen, im feierlichen Konsistorium vom 8. April 1389, gutgeheissen. Als letzter Redner sprach dabei in diesem Sinne der damalige « magister sacri palatii », der englische Benediktinerabt Edmund Bromfield³⁶. Dass auch Raimund von Capua an den Verhandlungen teilgenommen hat, erhellt aus dem folgenden Passus einer Predigt Erzbischof Jenštejns: « Equidem montana nostra, montana Iudee sunt et recto itinere Ierosolymam tendunt. Per hec enim abiit Maria cum festinatione. Sed hec utique abierit eundo, vel inserderit iumento, vel curru vecta fuerit. Noviter cum anni iubilei gratia <1390> Romam veni, honorabilis Raymundus, ordinis Predicatorum et in theologia magister, a me requisivit asserens, tempore felicis memorie Urbani sexti de hoc fuisse disputatum in collatione et tentum eam potius in iumento abiisse. Hoc ipsum etiam tantam virginem decuisse, quod abiurare non audeo. Verumtamen cum catholicam fidem non tangat quid decentius honori convenerit virginis, disseram opinionem meam... »³⁷.

Das neue Fest wurde in Rom am 2. Juli 1389 erstmals feierlich begangen, hingegen liess die päpstliche Bulle, durch die das Fest für

³⁵ C. Höfler, Prager Concilien in der vorhussitischen Periode, Prag 1862, 33, 35.

³⁶ A. B. Emden, A Biographical Register of the University of Oxford to A-D. 1500, I, Oxford 1953, 275-76.

³⁷ Vat. lat. 1122, f. 192.

die ganze Kirche vorgeschrieben werden sollte, auf sich warten. Am 15. Oktober des genannten Jahres starb Urban VI. ohne sie publiziert zu haben³⁸. Wenn der neue Papst Bonifaz IX. sie schliesslich doch publizierte, so geschah dies wahrscheinlich nur dank einer persönlichen Intervention des Prager Erzbischofs, als er im Jubeljahre 1390 in Rom weilte. Die Bulle *Superni benignitas* trägt nicht das Datum der Fertigstellung, sondern des Krönungstages Bonifaz IX., das heisst des 9. Novembers 1389³⁹.

Während die Initiative Jenštejns für die Einführung des Festes Mariä-Heimsuchung gesiegt hatte, war das von ihm verfasste Festoffizium auf Kritik gestossen⁴⁰, so dass eine neue Kardinalskommission sich damit zu befassen hatte. Inzwischen hatte auch der englische Kardinal Adam Easton ein solches verfasst⁴¹, das mehr Anklang fand und sich besser durchsetzte. Das von Raimund von Capua abgefasste Offizium für das Fest Mariä-Heimsuchung⁴² wurde im Orden von drei Generalkapiteln (1394, 1397, 1462) bestätigt⁴³.

Anschliessend legen wir nun die vier im Vorausgehenden kommentierten Dokumente vor.

³⁸ Diese Tatsache ist erwähnt in den von Jenštejn verfassten « *Miracula Visitationis*: » Anno Domini Millesimo CCCXC, referente reverendo in Cristo Patre domino Adam, cardinali Anglicano etc., in presentia dicti archiepiscopi, Raymundi magistri ordinis Predicatorum et magistri Petri Wsserob, correctoris litterarum Sedis Apostolice et archidiaconi Horssowiensis et plurimorum prelatorum, Rome tempore estivo, quo magnus fervor solis viget, febris cum validissimis caloribus quendam Hugonem clericum invasit in Roma, qui huiusmodi februm caloribus estuans, dum de vita desperaretur ipsius, pene ad agonem veniens, recordatus festi Visitationis beate Marie, tunc per sancte memorie dominum papam Urbanum sextum instituti, licet nondum per orbem publicati, de cuius festi historia alius sic, alius sic sapiebat... Vat. lat. 1122, fol. 161^{rv}.

³⁹ Bullarium Romanum, III, parte 2, ed. C. Cocquelines, Romae 1741, 378-79.

⁴⁰ *Analecta hymnica* 48 (1905) 427-29.

⁴¹ *Analecta hymnica* 24 (1869) 89-93. Über Easton vgl. Emden, *A Biographical Register*, 620-21.

⁴² *Analecta hymnica* 24 (1869) 94-98; *Opuscula et litterae*, 39-50.

⁴³ *MOPH VIII*, 92-93, 280.

ANHANG

I

1383 .XII.8, Pragae. - Raimundus de Capua, magister generalis ordinis fratrum Praedicatorum, Pragae in conventu S. Clementis studium generale instituit «secundum et iuxta modum, statuta et consuetudines studii Parisiensis». - Praha, Univ. knih. XIV.D. 25 (2533), f. 29 (s. XV) = Statuta Univ. Pragensis. Ed.: A. Dittrich-A. Spirk, Monumenta hist. Univ. Pragensis, III, Pragae s. a., 68-70.

Instrumentum de unione fratrum Predicatorum cum studio Pragensi.

In nomine Domini, Amen. Anno nativitatis eiusdem anno CCC°LXXXIII, indictione VI, die VIII mensis Decembris, hora quasi prima, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini Urbani divina providentia pape VI, anno VI, in monasterio Sancte Anne sito in Ugezd Pragensi monte sub Petrino, in camera que est sita in ascensu gradus domus habitationis capellanorum dicti monasterii, in mei notarii publici infra scripti testiumque presentium subscriptorum, constituti personaliter venerabiles et religiosi viri frater Raymundus de Capua, magister generalis ordinis fratrum Predicatorum antedicti, suo et totius ordinis predicti nomine unacum pluribus aliis, videlicet magistris et fratribus ordinis antedicti ex una, et Ioannis Wenceslai de Praga, rectoris Universitatis magistrorum et studentium studii Pragensis ad infra scripta convocati et congregati, parte ex altera.

Ubi memoratus frater et magister Raymundus, facto et indicto ad hoc silentio, solemnem exhortationem ad totam congregationem predictam ac omnes alios et singulos ibidem presentes faciens, conclusive suo et totius ordinis sui nomine, ut est premissum, de quo etiam idem frater Raymundus tanquam generalis magister ordinis prescripti dicebat, se speciale habuisse et habere mandatum et comissionem a generali capitulo per diffinitores eiusdem ordinis, et vigore premissorum fecit, ordinavit, determinavit et posuit studium generale et precipue ac specialiter quoad facultatem theoloycam in monasterio sive domo Sancti Clementis in Praga totius ordinis sui supradicti in hunc modum: Quod fratres eiusdem ordinis, undecumque ad dictum studii locum venerint, possint et debeant scolastico studio insistere et lecturas Biblie et Sententiarum ad licentiam magisterii in sacra theologia ceterosque omnes gradus secundum et iuxta modum, statuta et consuetudines studii Parisiensis promoveri, assumi, recipi et admitti; et <in> hunc modum totum ordinem et fratres eiusdem ubilibet constitutos studio Pragensi memorato incorporavit ac univit, hoc tamen expresse adiecto quod, si generali capitulo sui ordinis supradicto deinde et successu temporis aliud visum fuerit circa premissa vel quolibet premissorum, ex tunc salvum sit et liberum eidem capitulo, super premissis aliter ordinare, determinare et providere.

Quibus omnibus sic peractis venerabilis vir magister Henricus de Oyta, magister in sacra pagina, facto et indicto similiter silentio, mox ibidem in continenti quadam brevi exhortatione premissa, correspondenti exhortationi et monitioni magistri Raymundi, antedicti <ordinis> rectoris, suo et totius Universitatis studii memorati ibidem presentium nomine dictam ordinationem, determinationem, positionem, unionem et incorporationem studii huiusmodi in omnibus et singulis suis clausulis et punctis ac conditionibus ut superius est expressum, gratanter cum omni reverentia qua decet et gratiarum actione acceptavit, nec non ratificavit, gratificavit et admisit. De quibus omnibus et singulis prefate partes hinc inde petierunt, ipsis nominibus quibus supra, per me notarium publicum fieri et confici unum vel plura publicum instrumentum seu publica instrumenta.

Acta sunt indictione, die, mense, hora et loco ac tempore quibus supra, testibus plurimis parte ab utraque circa premissa fide dignis.

II

1384.IV.20, Pragae. - Raimundus de Capua, magister generalis ordinis fratrum Praedicatorum, Universitati Pragensi participationem bonorum spiritalium ordinis concedit, eique pro servitio capellam S. Vincentii in conventu Pragensi assignat. - Praha, Universitni archiv, Membrana sigillo integro munita. - Ed.: Monumenta Universitatis Pragensis, II, 3, Codex diplomaticus Univ. Pragensis, Pragae 1834, 276-8, n° XVIII.

Venerabilibus viris ac in Christo sibi dilectis domino rectori, reverendis magistris in sacra pagina, bachalariis facultatis eiusdem, nec non doctoribus et magistris ac bachalariis tam in artibus quam in medicina, et studentibus universis omnium facultatum supradictarum universitatis Pragensis, frater Raymundus ordinis fratrum Praedicatorum humilis magister et servus, salutem et Christi ecclesiam edificare, tam doctrina veridica quam operibus virtuosis.

Quia virtuosus propositi desiderium ex humane infirmitatis conditione a suo salutari sepius retardatur effectu, nisi divinis suffragiis obtentis supplicatione fidelium adiuvetur, et noviter illo inspirante, ut arbitror, qui unanimes facit in domo sancte ecclesie habitare, propter studium per me assignatum in conventu Pragensi ordinis mei inchoata est inter vestram honorabilem universitatem et fratres eiusdem ordinis quedam caritativa fraternitas et unio amicitie virtuose, ut magis ac magis caritas ipsa sic a Deo concessa per ministerium meum habundet, vobis et cuilibet vestrum omnium missarum, orationum, predicationum, ieiuniorum, abstinentiarum, vigiliarum, laborum ceterorumque bonorum que per fratres nostri ordinis dominus Ihesus Christus per mundum fieri dederit universum, participationem concedo tenore presentium specialem in vita pariter et in morte; volens insuper ut, cum obitus cuiuslibet vestrum in nostro generali capitulo fuerit nuntiatus, pro vobis misse et orationes et alia suffragia iniungantur, sicut pro fratribus nostri ordi-

nis defunctis fieri consuevit, ut multiplici suffragiorum presidio et hic augmentum gratie et in futuro mereamini eterne vite premium possidere. Quod ut efficacius observetur, precipio priori Pragensi, qui pro tempore fuerit, quod nomina defunctorum universitatis eiusdem sibi per vos, dominum rectorem vel per alium ex parte vestra tradita, mittat per diffinitorem provincie Boemie ad capitulum generale.

Insuper pro fortiori colligatione mutue conversationis inter vos et fratres meos prefatos, tenore presentium, pro servitio universitatis vestre, tam in missis celebrandis quam in particularibus consiliis seu congregationibus per vos fiendis, quam etiam in quibuscumque aliis vobis opportunis et placitis, sive in vita sive in morte, deputo cappellam S. Vincentii positam in capitulo conventus Pragensis supradicti; cuius unam clavem volo per vos dominum rectorem teneri, ut liberum possit habere accessum in perpetuum, prohibens cuique me inferiori, ne in hoc vos valeat quomodolibet impedire.

In quorum rei testimonium presentes litteras fieri feci et sigillo mei officii communiri.

Datum Prage, vicesima die mensis Aprilis, anno Domini millesimo trecentesimo octuagesimo quarto.

III

1385.V.31, Veronae. - *Raimundus de Capua, magister generalis fratrum Praedicatorum, instituit vicarium generalem in provincia Poloniae fratrem Nicolaum, priorem Budovicensem. - Wroclaw, Bibl. Univer. IV. F. 6 (haeret operculo posteriori). Membrana; apographum s. XIV-XV.*

In Dei filio sibi karissimo fratri Nicolao priori Budyvycensi provincie Boemie ordinis fratrum Praedicatorum, frater Raymundus, eiusdem ordinis humilis magister et servus, salutem et Christum dominum efficaciter ymitari.

Quia provincia Polonie ordinis nostri in quampluribus indiget reformatione et insuper, propter senectutem fratris Petri de Comeza, decrevit diffinitorium generalis capituli, ut ibidem fiat electio de novo provinciali, ne propter insolentiam aut presumptionem ambitiosorum contingat, quod absit, aliqua dissensio aut scandalum inter fratres, vobis, de cuius discretione ac zelo nostre religionis plene confido, tenore presentium mando pariter et committo, quatenus, tempore quo vobis videbitur opportunum et utile, ad dictam provinciam accedatis et ipsam, iuxta quod vobis erit possibile, visitetis et reformatis, insolentes conpescendo, ambitiosos reprimendo et tandem cum Dei auxilio taliter ordinando quod de gremio ipsius provincie unus eligatur ad regimen eius, qui sit Deo acceptus et fratribus utilis simul et fructuosus. Ego enim, ut omnia predicta melius perficere valeatis, <vobis> eodem tenore in dicta provincia Polonie plenam auctoritatem concedo tam super caput et capita quam supra membra et etiam super monasteria sororum nostrarum, visitandi, corrigendi, reformandi, ordinandi, absolvendi et confirmandi,

puniendi et restituendi, et breviter omnia alia faciendi que ego facere possem, si presens essem, etiam si mandatum exigeret speciale.

Volo etiam quod in dicta provincia possitis instituere vicarium generalem, quem ex tunc prout ex nunc, et ex nunc prout ex tunc, vicarium meum esse volo usque ad confirmationem prioris provincialis, cum plena auctoritate in eadem.

In quorum omnium testimonium presentes patentes litteras fieri feci et sigillo mei officii muniri.

Datum Verone post nostrum generale capitulum, anno Domini 1385, die ultima Maii.

IV

1386, (vere). - *Raimundus de Vineis Capuanus, magister generalis ordinis fratrum Praedicatorum, Iohanni de Jenštejn, archiepiscopo Pragensi, gratulatur quod laudabili prorsus consilio nuper in ecclesia sua instituerit festum Visitationis beatae Mariae Virginis. - Praha, Ústřední archiv cod. 2449, fol. 33^r-35^v; Wrocław, Bibl. Uniwersytecka, I. F. 777, 62^v-65^v; Praha, Bibl. cap. metrop. 833, fol. 96^v-96^v (fragmentum).*

Epistola Raymundi, magistri generalis ordinis Predicatorum, magistri in theologia.

Quid magni, si magnus dominus et super magnificentiam omnino laudabilis, qui etiam magnificam genitricem et virginem suam supereminenti virtute magnificavit super quamlibet creaturam, rursum temporibus istis novissimis suas magnificentias innovans, laudes novas pariter et magnificas per servos suos noviter adinvenit? Quid mirum, si ille qui omnem laudem possibilem creature in infinitum excedit, novas cottidie laudes ingeminat et proprie genitrici ac virgini, quam tam excellenter cunctis pretulit creaturis, per omnes creaturas, etiam novissimi temporis nunc presentis usque ad diem extremum, novas devotarum mentium renovat cantilenas? Non sunt nova hec ab antiquis regulis aliena. Non sunt ista novissima per veterum prophetarum oracula non predicta. « Cantate », inquit propheta David, « Domino canticum novum, laus eius in ecclesia sanctorum ». Non ab re, haut dubium, canticum novum iubet Domino cottidie decantari, qui propter suam excellentiam et nostram deficientiam non potest a nobis nisi diminute laudari. Sed advertendum, quid immediate subiungat. « Laus », inquit, « eius in ecclesia sanctorum ». Extra sanctorum ecclesiam non est laus, quia non est speciosa laus in ore peccatorum. Duplex autem est sanctorum ecclesia: una quieta et perfecta in celo empyreo post triumphum, alia que adhuc militat cum hostibus in hac via. Utraque sancta, utraque sanctorum ecclesia, utraque laudes concinit creatoris. Sed laudandi modus admodum est diversus. Siquidem triumphans illa sanctorum ecclesia, sicut nec mutationem admittit, sic nec quibuscumque novitatibus gaudet. Pervenit enim ad triumphum, nec

ultra illum fas est sibi quidquam appetere. Adepta est quem querebat, et tantum eum possidet quantum cupit. Quapropter nichil novitatis habere desiderat, nichil postulat quod non habet. De qua sententia liquet apertius quod novum canticum, si proprie loquimur, in illa ecclesia non cantatur, nisi forsitan antiquum et novum idem diximus, sicut etiam esuriem et satietatem in illa ecclesia <non> ponimus, comite veritate. Porro novitas, si proprie accipiatur, apud istam sanctorum ecclesiam que adhuc pugnat in stadio tantummodo invenitur. Ipsa namque transmutationibus subdita et vicissitudinum obumbrationibus circumdata, velut navis fluctibus circumsepta, mutationibus necessario etiam ex propria conditione submittitur. Cum enim semper ad eterni portus quietem tendere habeat et itinere ascensus difficilis fatigetur, motus motibus necesse est ut accumulet, et novitates novitatibus superaddat. Nam secundum beatum apostolum, que retro sunt obliviscens, in anteriora se viribus totis extendit. Ad bravium quippe eterne beatitudinis et vocationis aspirans et currens, velocitate ac novitate motus quodammodo delectatur. Hinc insurgunt ei cottidie nove laudis creatoris nove cupidines, et flatu ac gubernaculo Spiritus sancti per hoc periculosum pelagus mota pariter et directa, novis ymnis et canticis spiritualibus se ipsam, ut ita diximus, promovet, et perpetue illi laudi iuxta suum modulum per laudum novitatem et multitudinem se coniungit. Huius igitur ecclesie sanctis iubebat ipse rex et propheta ut cantarent domino canticum novum, id est ut de novitate in novitatem laudifluam ascendentes et diversorum gaudiorum canticum domino decantantes, convalle plorationis in infimis derelicta ad perpetuam laudem que fit per sanctos qui sunt in monte domini pervenirent, ut sic ipsa divina laus de cetu sanctorum ascendentium ubi est imperfecta, ad plenam laudem sanctorum beatorum et quiescentium transferretur. Propter quod idem propheta subdebat: « Laus eius in ecclesia sanctorum ».

Hoc idcirco protulerim, reverendissime pater et precordialissime domine mi, quia, nisi nimium fallor, Spiritu sancto instigante pariter et dictante novum festum novasque domini laudes noviter vestra paternitas adinvenit. Que quidem novitas non temeritatis aut levitatis, sed celestis caritatis et sanctitatis est signum. Signum inquam pariter et effectus. Mos est enim amantium fervide, novas cottidie cantilenas adinvenire ardoris intrinseci expressivas. Sic et anima que igne caritatis conditoris sui succenditur, non valens paucis verbis seu laudibus amorosum conceptum ad votum exprimere, novas modulationes novasque laudes toto conatu audire delectatur. Da amantem et intelliget que dico, da fervore sancti Spiritus intrinsecus bullientem et percipiet que dicuntur. Verum ne quis hec non capiens operi sancto contradicere valeat, illum respiciat cytharedum qui trino quinquagenario sue psalmodie modulos numeravit et nec hiis contentus in quadam sua modulatione sic cecinit: « Psallam », inquit, « Deo meo quamdiu fuero ». Non suffecerat ei frequentius exclamasse: « Confitemini Domino quoniam bonus ». Non: « Cantate Domino omnis terra ». Non: « Laudate aut magnificate Dominum mecum ». Non: « Exultate vel exaltate Dominum », vel etiam « Exaltabo », sed ultra

totum comprehendens et quid poterat et quid erat: «Psallam», inquit, «Deo meo quamdiu fuero». Et iterum alibi: «Benedicam Dominum in omni tempore, semper laus eius in ore meo». Eya igitur, novorum preconiorum compositor et inventor non mordeatur lingua vel dentibus detractorum, sed commendetur, roboretur et confirmetur.

Porro ut ad speciem descendamus quam inpresentiarum habemus pre manibus, ne forte quis stomachosus laudes Dei dicat has laudes esse Virginis et non de directo divinas, ipsi autem Virgini satis esse provisum de laudibus per ecclesiam sanctam Dei que in quatuor festivitatis suis principalibus anno quolibet depromuntur nec fore necesse festivitates plures multiplicare, opere pretium puto, quamvis exiguus inter christicolos et inter servos genitricis Dei nullo merito computandus, me quidpiam circa hoc scribere, tam pro Virginis laude quam pro consolatione servorum eius.

Nam quidni scrutantes scripturas perpendimus, aut saltem oculo mentali parumper conspiciamus, excellentiam matris Dei? Creaturam quidem eam fatemur, haud dubium, sed creatori ita unitam, ut comparari ei nequeat aliqua creatura angelica vel humana. Cui enim dixit omnipotens Deus aliquando angelorum: «mater mea es tu, de tuo me hodie virginali utero genuisti»? Aut quam creaturam pater ille eternus, qui verbum suum unicum eternaliter genuit, in coeterni sibi filii genimine copulavit, ita ut quem ipse ante luciferum ex utero divinitatis genuerat, illa in tempore sue virgineæ carnis ex utero generaret? Quis ad hec non stupeat? Quis non pavescens ad tam grandia mente non corruat reverenter coram tam magnifica genitrice, que in generando quodammodo adequata est Deo Patri? Sed hec omnia non ex debito nec a se, sed ex ineffabili recepit gratia creatoris. Quapropter ridiculum est non peritum dicere quod laudes eius inter laudes conditoris non debeant computari. Quid enim facimus cum ipsam laudamus, nisi quod communicatas sibi magnificentias per Deum predicamus et collatam nobis per ipsam a Domino tam eminentem gratiam cum ymnis et canticis devotius replicamus? Porro, si iubente propheta dominum in sanctis eius laudare iubemur, quid inficiatur quisque dicere poterit de illa sancta non modo sanctos quoslibet excedente, sed ipsi sancto sanctorum in maiestatis sublimitate, in vera unitate et in prolis ydempnitare gloriosissime sociata? An non aspicit ipsam post regem regum thronum tenere regalem super ceteras creaturas? An non videt eam tante dignitatis existere nondum in anima, sed in corpore, ut naturam eius corpoream induere dignatus fuerit verbum Patris eterni? Aut forte non intuetur illius eam esse filii genitricem, quem unicum eternus genitor eternaliter generavit? Cognoscat igitur unusquisque fidelium hanc gloriosam virginem tantam excellentiam assecutam ex unione in se supervenientis divinitatis excelsæ, quod a creaturis ceteris quodammodo segregata creatorem ipsum cunctis suis motibus et actibus representat. Propter quod meretur indubie de quolibet actu suo non tantum universaliter, sed etiam particulariter a cunctis fidelibus collaudari. Non enim ex se ipsa movebatur et agebatur, sed ex ipso primo motore qui cuncta dirigit et gubernat. Quis enim ambigit quod,

postquam tanta liberalitate Deus ex ipsa carnem assumpsit et Verbum caro factum est in eius utero virginali, non nisi Verbo ipso movente cuncti actus eius ordinatissime processere? Quod si sic est, cum eius actiones commemoramus, quid aliud agimus nisi quod opera Verbi eterni pro nostra salute patrata laudamus?

Sic ergo finaliter concludendo novum hoc festum visitationis virginis gloriose non tamen pium est et devotum, sed rationabile simul et utile et super omnem devotionem fidei et petram scripture fundatum sacre. Et quamvis in epistola vestre paternitatis quam michi mittere dignatus estis hoc sit diffuse probatum, nichilominus tamen quantum dedit dominus vestras excelsas sententias, que sustentaculo meo non indigent, confirmabo. Non petens nec appetens ut sententie mee quisquam adhereat, sed tantum exposcens ut rationi fundate in testimoniis sacre scripture quilibet fidelis assentiat. Scimus sacrosanctam ecclesiam illum solempniter recolere diem, et merito, in quo angelo nuntiante de virgine mente et corpore sancta omnipotens Deus equalis Patri, per quem creata sunt omnia, naturam humanam suscepit ad unitatem increati et divini sui suppositi. Rursum etiam novimus eandem ecclesiam matrem nostram solempnitatem maximam celebrare in die qua ipse omnipotens Deus, qui humanam naturam iam indissolubiliter sibi unierat, de virginali utero nascens prodiit tamquam sponsus de thalamo suo. De intermedio autem tempore nulla est solempnitas ordinata, cum tamen tempus illud non caruerit magna claritate miraculorum, que non parvum reddit testimonium catholice veritati. Constat namque iuxta principis apostolorum sententiam quod in principio ipsa catholica veritas non omni populo, sed testibus preordinatis a Deo fuit tantummodo revelata. Inter quos fuit magnus ille sacerdos Zacharias, non minimus prophetarum, et uxor eius Elizabet, nominata etiam per archangelum Gabrielem in numero mulierum sanctarum. Additus est et hiis sanctis parentibus mirificus et sanctissimus filius a predicto archangelo nuntiatus, et ante sanctificatus quam natus, qui proprie genitricis existens in utero, ante quam spiritum aeris posset attrahere, Spiritu sancto repletus, veritatem incarnatam adhuc latentem in utero virginali non modo cognovit et honoravit, sed etiam sue gerule per spiritum indicavit. Quis hec testimonia negligere audeat aut presumat obmittere? Archangelus ipse missus a Deo ad Mariam Virginem desponsatam non sine magno misterio, ut ipsam ad assensum inclinet voluntatis divine, cognatam eius Elisabeth que sterilis dicebatur in exemplum adducit. Credit illa pariter et assentit et, facta unione mirabili super omnem capacitatem nature, mox festinat in montana ad sterilem mirabiliter fecundatam, Virgo sanctissima de sancti Spiritus plenitudine facta fecunda. Dumque mutuo se salutant, tres sibi testes fecit et elegit divina Sapientia incarnata. Primo Iohannes testimonium perhibet, anilis uteri adhuc positus infra claustrum et modulo suo clamat; deinde anus ipsa, sui geniti testimonium sentiens, voce magna exclamat tam veritatis latentis quam virginis deferentis preconium. « *Benedicta tu* », inquit « *in mulieribus et benedictus fructus ventris tui. Et unde hoc michi* » etc. Hinc rursus sequitur

quod ipsa lucidissima stella, que solem gerebat in utero, novum componit canticum, novum inchoans Testamentum. Constat namque iuxta sententiam veritatis quod lex et prophete usque ad Iohannem se tantummodo extenderunt et a diebus eius celum empireum vim nove gratie patitur, et fortitudine sancti Spiritus violenti illud rapiunt incunctanter. Sunt hecne parvi ponderis aut sub silentio transeundi? Faciebat antiquus populus Israel de longe minoribus factis festivitates annuas celebrari, qui tamen erat in umbra. Cur igitur nos, qui sola gratia veritatis ad lucem deducti sumus, hec mirabilia testimonia Domini non recolemus attentius et devote? Fallor si non ingrati testabimur et reputabimur apud Deum, ubi non talia beneficia cum laudibus frequentius recolamus.

Preter hec omnia, unum me amplius movet ad commendandum huius festivitatis solemnitatem, quod decrevi ullatenus non silere. Constat cunctis fidelibus solem ipsum iustitie, Ihesum Christum dominum nostrum, Deum verum et hominem verum, lucem suam non tantum spiritualiter ostendisse, sed etiam corporaliter pro instructione bonorum et terrorem malorum corporalibus sensibus hominum demonstrasse. Hec testatur Ieronimus, volens reddere causam quare, dum flagellum de funiculis fecerat, cuncti ab eius facie fugiebant, radios dicens ipsum ex proprio sancto vultu emittere, qui bene dispositos attrahebant dulcedine et male dispositos non parva formidine deterrebant. Huic sententie concordans, Iohannes Crisostomus dicit, gloriosissimam Virginem, dum Verbum carnem factum gestaret in utero virginali, tantos lucis radios ex vultu virgineo emississe, quod nec ipse Ioseph facialem eius figuram discernere poterat quoquomodo. Secundum cuius expositionis sententiam vult intelligere Verbum illud quod scribitur Mt. 1 de ipso Ioseph et Maria: « et non cognoscebat eam, donec peperit filium suum primogenitum », id est non discernebat oculis corporalibus vultum eius propter lucidos radios ex ipsa egredientes, donec solem iustitie intra claustra gestavit uteri virginalis. Postquam autem, gaudiose simul et gloriose, tempore suo peperit unigenitum Dei et suum, mox illi radii cessaverunt et in facie infantis Dei sunt manifeste inventi. Hec est ipsius Iohannis Crisostomi preallegati intentio. Si ergo tempus quo florida ipsa virga Yesse celestem ac salutiferum fructum tulit, tanta et tam mirabili claritate omnipotens Deus ornavit ex ipso corpore virginali iam dicto, cur nos idem tempus clarum reddere non debemus singulari solemnitatem, ut decorem ipsius virginis gloriose sibi a suo creatore et filio prestitum devotius recolamus? Cesset igitur inanis presumptio cuiuslibet tepidi, reputantis se aliquid esse cum nichil sit, et crescat devotio Mediatricis excelsae serenissime virginis eternique Verbi gloriosissime genitricis in cordibus cunctorum fidelium, sed potissime servorum suorum. Et ut mereamur ab ipsa in nostris necessitatibus visitari, festum visitationis eius devotissime celebremus, ut ipsa pro nobis intercedat ad dominum Ihesum Christum, qui cum Patre et Spiritu sancto vivit et regnat per secula seculorum. Amen.